13. Jahrgang / Nr. 58 Preis für Groß-Berlin 20 Pfennig, Auswärts 25 Pf. Berlin, Sonntag, 9. März 1930

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Tel.: E 1 Berolina 5481. Geschäftszeit des Verlages von ½9 Uhr bis ½17 Uhr. Juristische Sprechstunde: Dienstag u. Freitag von 18 bis 19 Uhr.

Erscheint täglich außer Montags

Tel.-Adresse: Rotfahne Berlin. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Berlin. Dep.-Kasse Belle-Alliance-Pl. Vereinigte Zeitungsverlage, G. m. b. H. Postscheckkonto Berlin NW 279 70

Bezugspreis pro Woche 70 Pf., monatlich 3,— Mark einschließlich Trägerlohn in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. — Vorauszahlbar. Postbezug inkl. Bestellgeld 3,50 Mark; Streifband im Inland sowie nach Oesterreich, Litauen, Luxemburg, Danzig, Memel- und Saargebiet 4,50 M., übrige Länder 4,80 Mark.

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Nonpareillezeile 70 Pf. Arbeiterorganisations- und Familienanzeigen: Zeile 40 Pf. Kleine Anzeigen: Wort 18 Pf., Leitwort 25 Pf., besonders stark 50 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 5 Pf. Anzeigenabteilung Lebermannstr. 13: Tel.: (F 5) Bergmann 2677, 4494.

Todesopfer der Zörgiebel-Kosaken

Genosse Erich Frischmann an den Folgen des polizeilichen Dum-Dum-Geschosses gestorben — Sein letzter Gruß: „Rot Front"!

Massenprotest in allen Betrieben!

Ein neues Opfer der bestialischen sozialdemokratischen Polizeimethoden ist gefallen. Gestern nachmittag starb im Krankenhaus Westend, noch nicht 26jährig, Genosse Erich Frischmann an den Folgen der furchtbaren Verletzung, die ihm ein Zörgiebel-Kosak am 6. März in der Charlottenburger Goethestraße zugefügt hat. Ein wohlgezielter Schuß hatte mit dumdumartiger Wirkung seinen Leib zerrissen. Selbst die Bluttransfusion, der sich die Frau des Genossen Frischmann unterzog, um das Leben ihres Mannes zu retten, nutzte nichts mehr. Sterbend grüßte er noch einmal die ihn besuchenden Genossen mit dem Rot-Front-Gruß.

Einen unserer Besten hat Zörgiebel auf dem Gewissen. Erich Frischmann war ein junger, aufrechter Proletarier, uneigennützig und ganz der Sache des Sozialismus ergeben, immer auf dem Posten, wenn man ihn rief. Früh trat er dem Kommunistischen Jugendverband bei, zu dessen tätigsten Funktionären er gehörte. In die Partei ließ er sich vor einem Jahr aufnehmen und arbeitete in ihr mit dem feurigen Elan, der ihm eigen war. Gleichzeitig war er Mitglied des **Arbeitersportvereins „Libertas"**, und da gab es keinen der Sportgenossen, der ihn nicht als einen hilfsbereiten stets solidarischen Kameraden schätzte.

Ein Proletarier liegt, von dem Kupfermantelgeschoß der Polizei zerfetzt, auf dem Totenbett. Zehn andere wälzen sich schwer verletzt in den Krankenhäusern Berlins, und noch einer von ihnen ringt mit dem Tode. Und zu gleicher Zeit

ermorden die Nationalsozialisten in Röntgental den kommunistischen Parteifunktionär Kubow, Zu gleicher Zeit stirbt gestern in Sonneberg der durch Hakenkreuzler schwer verwundete kommunistische Genosse Pertsch. Die Revolver und Schlaginstrumente der sozialdemokratisch geführten Polizei und der Nationalsozialisten haben dasselbe Ziel: die Kommunisten!

Denn die **Kommunisten** kämpfen für die Freiheit alles dessen, was im Schweiß seines Angesichts sein kärgliches Stück Brot erarbeitet. Die Kommunisten gehen in den Kampf, um für die 3½ Millionen erwerbslosen Menschen, die in Deutschland dem Hunger ausgeliefert sind, Arbeit und Essen zu beschaffen. Und jedes der unzähligen Opfer, die wir gebracht haben, die wir bringen und noch bringen werden, ist ein erschütterndes Zeugnis dafür, daß **wir** und **nur wir**, von allen verfolgt, die Interessen aller Werktätigen vertreten, daß wir und nur wir die Partei sind, die das arbeitende Volk in den Kampf gegen die Ausbeutung in den Betrieben, gegen die furchtbaren Steuer- und Zolltribute führt, die der **Young-Plan** und die ihn akzeptierende Koalitionsregierung uns aufbürden.

600 000 Berliner erheben angesichts des vergossenen Blutes heute ihre Hände und weisen auf den Schuldigen, auf Zörgiebel. Wie lange wird er, wie lange wird der Henker des 1. Mai noch Arbeiterblut vergießen dürfen?

Aber nicht er allein ist der Schuldige. Schuldig sind ebenso die Severing, Grzesinski und Waentig. Schuldig ist die Führung der gesamten Sozialdemokratie, die in der Regierung unermüdlich das Proletariat immer aufs neue belastet und die dividendengefüllten Geldsäcke mit einem Wall von Gummiknüppeln, Karabinern und Pistolen umgibt.

Weil die **Zersetzung der Sozialdemokratie** außerordentlich ist und weil sie die wachsende Macht der Kommunistischen Partei fürchtet, darum verhängte Grzesinski den Belagerungszustand in Berlin. Darum dürfen sich keine zehn Proleten zusammen auf den Straßen sehen lassen, ohne nicht Gefahr zu laufen, zusammengeknüppelt und erschossen zu werden. Weil die Fettwänste durch den Anblick der hohlwangigen Erwerbslosen nicht gestört werden wollen, mußte Erich Frischmann durch sozialdemokratische Polizeikugeln fallen, liegt Karkowski auf den Tod verwundet. **Sehen das nicht auch die sozialdemokratischen Arbeiter?**

Erich Frischmanns Blut ist **nicht umsonst geflossen.** Seine heldenmütige Bereitschaft, alles, auch sich selbst, für die unvergängliche Sache des Kommunismus zu opfern, wird **Hunderte und Tausende neuer junger Proletarier, ja, auch junger Sozialdemokraten in unsere Reihen führen.** Wir wissen es. Und diese Regimenter der jungen proletarischen Generation werden sich an seinem Beispiel entflammen, und sein Name wird nicht vergessen sein an dem Tag, an dem die bewehrten Arbeitermassen Deutschlands **Abrechnung halten** werden mit denen, die Rosa und Karl und 15 000 deutsche Arbeiter und nun auch Erich Frischmann hinmordeten!

Fort mit den Konkordats-„Freidenkern"!

Keine Stimme für die Liste „Verbandsaufbau" der Verbandsverderber, den Freunden des Papstes — Heute alle Stimmen der Liste Opposition!

Heute geht die Armee der Berliner Freidenker zur Urwahl der Delegierten für die Generalversammlung. Nahezu eine Viertelmillion der Berliner Werktätigen ist heute vor eine Entscheidung gestellt, die weit über den Rahmen eines bloßen Wahlakts, ja weit über den Rahmen der Freidenkerbewegung hinausgeht. Gilt es doch heute, der Sozialdemokratie, die den Freidenkerverband ebenso wie alle übrigen proletarischen Massenorganisationen gespalten hat und weiter spalten will, eine gründliche Abrechnung zu erteilen.

Hohnlachend setzten sich die Sievers und Kumpane über die Tatsache hinweg, daß die Opposition bei den letzten Urwahlen die Mehrheit der Berliner Freidenker hinter sich hatte. Hunderte der besten revolutionären Freidenker wurden aus dem Verband geworfen, eine oppositionelle Leitung nach der anderen abgesetzt. Ganz nach dem Muster der Urich und Co. verhinderte die sozialdemokratische Freidenkerbürokratie seit anderthalb Jahren das Stattfinden von Mitgliederversammlungen. Sie wußte warum. Hatte doch die Mitgliedschaft in klarer Weise zu verstehen gegeben, daß sie allem Terror zum Trotz fest und treu zur Opposition, zu den revolutionären Traditionen der Freidenkerbewegung hält und den Spaltern und Verderbern den entschlossenen Kampf angesagt hat.

Die Sievers wagten keine Mitgliederversammlungen abzuhalten, sie mußten hunderte der ehrlichsten Kämpfer aus dem Verband jagen, denn ihre Politik ist und war die des Verrats an den Interessen der Freidenker und der gesamten Arbeiterschaft. Die sozialdemokratischen „Freidenker" im Preußischen Landtag stimmten für das Konkordat. Sie paktierten mit Staat und Kirche, auf daß sie durch Verleihung der Körperschaftsrechte ungezählte Millionen für die Zwecke ihrer arbeiterfeindlichen Politik einstreichen konnten. Sie solidarisierten sich mit der Antisowjethetze des Papstes, der den Kampf der sowjetrussischen Freidenker gegen die Popen zum Anlaß nahm, alle Furien der Kriegshetze gegen den Arbeiterstaat aufzupeitschen.

Kein proletarischer Freidenker wird sich heute durch die glitzernden Namen „Verbandsaufbau" und „Deutscher Freidenkerverband" täuschen lassen, hinter denen die Spalter ihre Konkordatsfratze, ihre Hilfeleistung für die Kanonen und Maschinengewehre des Papstes und der internationalen Kriegstreiber vergeblich zu verbergen suchen. Heute haben die proletarischen Freidenker das Wort. Sie haben Gelegenheit ihren Schwur einzulösen, den sie gegen die Konkordatssozialisten getan haben. Heute kann es nur eine Antwort an die Sievers und Co. geben: **Jede Stimme für die Liste der Opposition, für den Kampf der proletarischen Freidenkerbewegung!**

30000 Krankheitstage mehr in einem Jahr

Unerträglicher Raubbau an der Arbeitskraft der BVG.-Proleten — Gebt alle Stimmen den roten Arbeiter-Kandidaten!

Fette Direktorenposten für die SPD., Hinauswurf aller oppositionellen Arbeiter, erschreckende Rationalisierung für die noch übrig bleibende Belegschaft — jeder weiß, was das ist. Das ist die Berliner Verkehrs-AG. des Sozialdemokraten Brolat und des Stahlhelmer Lüdtke. Tatsächlich sind nach dem Geschäftsbericht der Straßenbahngesellschaft vom letzten Jahr „bedeutende Verkürzungen der Fahrzeit erzielt worden. Auch in den Verkehrszeiten konnte die mittlere Reisegeschwindigkeit bis auf 1,15 Kilometer die Stunde gesteigert werden. Eine weitere Steigerung wird durch entsprechende Maßnahmen angestrebt". Das bedeutet für jeden Straßenbahner: vermehrte Anstrengung, verstärkter Nervenkraftverbrauch.

Die Direktion der BVG. muß in ihrem Geschäftsbericht, der bezeichnenderweise keine zahlenmäßigen Angaben über die Leistungssteigerung des einzelnen Arbeiters und Angestellten enthält, immerhin zugeben, daß in der Hauptwerkstatt 1927-28

die Produktionsleistung und der Fabrikationsumsatz um 22 Prozent, die Belegschaftszahl dagegen um noch nicht 7 Prozent gestiegen ist.

Allein 1928 ist die Betriebsleistung von **344 Millionen Mark** am Anfang des Jahres auf **373 Millionen** am Ende des Jahres gestiegen. Auf den Kopf des Schaffners und Fahrers umgerechnet ergibt das eine Steigerung der **Leistung** von 8958 auf 9375 M.

Was ist die Folge dieses Raubbaus an der Arbeitskraft des Verkehrspersonals und der Werkstättenarbeiter? Vermehrte **Krankheit**, frühzeitiges Altern und auch zahlreiche Betriebs- und Verkehrsunfälle. Bereits 1928 war die Zahl der Krankheitstage auf 230 000 gegenüber „nur" 200 000 im Vorjahr, also um 15 Prozent gestiegen.

Die Zahl der tödlichen und schweren Unfälle ist zwischen 1925 und 1928 um fast 50 Prozent größer geworden

und befindet sich heut weit über Vorkriegshöhe. Absolut sind die tödlichen und schweren Unfälle auf das 5,18fache gestiegen. Die Zusammenstöße und Entgleisungen, welche das Leben des Verkehrspersonals sowie der Fahrgäste aufs schwerste bedrohen, haben im letzten Geschäftsjahr einen Rekordstand erreicht. Aber daran sind nicht die Fahrer oder Schaffner schuld, sondern die Direktion.

Wenn es nach dem Willen Brolats und Reuters und Lüdtkes geht, werden die Antreibermaßnahmen noch weiter verschärft und die Massenentlassungen fortgesetzt werden, damit die Belegschaft schließlich zermürbt ist und die Direktion leichtes Spiel hat. Das muß verhindert werden. Ein entscheidender Auftakt dazu ist die Betriebsrätewahl am 15. März.

Wer den Sozialdemokraten seine Stimme gibt, der stimmt für Brolat und macht sich mitschuldig an der von der SPD.-Direktion und SPD.-Gewerkschaftsbürokratie eingeführten übermäßig langen Arbeitszeit, da ja noch nicht einmal der Achtstundentag in der BVG. besteht. Jeder Arbeiter und Angestellte, der mit diesem System Schluß machen will — und das muß doch auch das Gros der sozialdemokratischen Arbeiter wollen — gibt seine Stimme am 15. März den roten Arbeiterkandidaten!

Kundgebungen zum 8. März

Glänzende Kundgebungen zum Internationalen Frauentag fanden unter starker Beteiligung der Arbeiterinnen, Arbeiter und Jugendlichen im Ledigenheim Pappelallee und Unionsfestsälen Greifswalder Straße, in Krons Festsälen Lichtenberg, in Böters Festsälen, im Weißenseer Gesellschaftshaus, Weißensee, im Paradiesgarten Schloßstraße und im Jägerheim Hohenschönhausen statt. **Eine große Anzahl von Neuaufnahmen für die Partei und den Kommunistischen Jugendverband wurden gemacht.**